

Forum

Schwerpunktthema: Die internationale Intervention in Libyen

Seit einigen Monaten blickt die Welt gebannt nach Nordafrika. Ausgehend von Tunesien über Ägypten bis nach Libyen – aber auch darüber hinaus – gingen die Menschen zu Tausenden auf die Straße und bekehrten gegen Armut und Unterdrückung auf. In Tunesien und Ägypten führten diese Proteste zur Abdankung der Machthaber, in Libyen begann dagegen ein Bürgerkrieg zwischen Regierungstruppen und Aufständischen, die als Ziel die Befreiung des Landes von Muammar al-Gaddafi ausgaben.

Um eine systematische Gewaltanwendung von Gaddafis Milizen gegenüber der eigenen Bevölkerung zu unterbinden, machte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen mit seiner Resolution 1973 vom 17. März 2011 – bei der zehn Staaten für die Resolution stimmten und sich fünf (darunter auch Deutschland) der Stimme enthielten – den Weg frei für ein militärisches Eingreifen einer international zusammengesetzten „Koalition der Willigen“. Zwei Tage später griffen amerikanische, britische und französische Einheiten Stellungen der libyschen Armee an. Am 22. März übernahm schließlich die NATO das Kommando über die Operation zur Durchsetzung der UN-Resolution.

Wie sind die Geschehnisse rund um die Verabschiedung besagter UN-Resolution und in deren Folge zu bewerten? Dieser Frage widmen sich die folgenden Essays aus dem Blickwinkel jeweils unterschiedlicher Teildisziplinen der Politikwissenschaft. Hanns W. Maull beleuchtet dies aus der Perspektive der deutschen Außenpolitik; Carlo Masala ordnet die Entwicklungen in den Kontext der internationalen Beziehungen ein; Manuel Fröhlich betrachtet die Thematik schließlich vor theoretischem Hintergrund in Bezug auf die Norm der Schutzverantwortung bzw. „responsibility to protect“.